



22

SCHIZOIDE GESELLSCHAFT

TEXT: JÜRIG WICK FOTOS: JÜRIG WICK

Im Sommer avanciert Züri zur riesigen Partymeile. Züri Fäscht, Streetparade oder Ironman – man zeigt was man kann oder hat. Dem Klimawandel zum Trotz.

Ziel der 2000-Watt-Gesellschaft ist, Energie und Ressourcen nachhaltig und global gerecht zu nutzen. Nachhaltig bedeutet, dass der weltweite Energiekonsum nicht zunehmen darf und die Treibhausgasemissionen so weit reduziert werden, dass sich das Weltklima um höchstens 2° C erwärmt. Global gerecht heisst, dass allen Menschen gleich viel Energie und gleich viele Treibhausgasemissionen zustehen. In Zahlen ausgedrückt: Jeder Mensch – egal ob in Europa, Afrika oder in Amerika – darf nicht mehr als 2000 Watt Energie-Dauerleistung in Anspruch nehmen und maximal eine Tonne CO₂ pro Jahr aus-

stossen. In einer 2000-Watt-Gesellschaft nutzen Menschen Energie und Ressourcen nachhaltig und umweltschonend.

Vieles ist noch zu tun. Gemeinsam mit der Wohnbevölkerung, Unternehmen und Institutionen bleibt die Stadt Zürich dran». Soweit die Website dieser Stadt, welche sich ideologisch und faktisch insbesondere gegen den Autoverkehr positioniert. Ich schäme mich für die Zwingli-Stadt, bin dort geboren, und habe 20 Jahre Steuern gezahlt. Nun speise ich das Budget nur noch wegen nächtlicher Tempolüberschreitung mit einem Stundenkilometer zu viel, oder dreimütiger Parküberschreitung.

Volksfeste à gogo

Am ersten Juli-Wochenende hat sich Züri rund ums Seebecken einmal mehr in eine riesige Festhütte verwandelt. Rund 2,5 Millionen Menschen sollen während drei Tagen an das Züri Fäscht gepilgert sein. Die Rede ist von tausenden zusätzlichen Bussen und Trams sowie etwa 400 S-Bahn-Zügen, welche die Menschen zu den Festivitäten gekarrt haben. Hunderte Schiffe, private und öffentliche, dümpelten an das untere Zürichsee-Becken. Es gab nicht nur ein, sondern deren drei Feuerwerke – am Freitag, Samstag und frühmorgens am Sonntag. Lohnend insbesondere für die Stadt. Die

Getränke- und Nahrungsversorger bezahlen ordentliche Mieten, um ihre Stände am See aufbauen zu dürfen. Am Montag bauen sie ab, und kommen schon zwei Wochen später wegen des Ironman-Anlasses wieder.

Am 1. August herrscht Volksauflaufstille, andere Gemeinden um den See zünden dann ihre 1. August-Feuerwerke, und ziehen Menschenscharen an. Von «Feuerwerkscham» keine Spur. Und zwei Wochen später spekulieren die Veranstalter der Streetparade auf neue Besucherrekorde in Zürich. Wieder mit dem ganzen Brimborium. Die «Party des Jahres» generiert, so wird geschätzt, rund 100

Millionen Franken Umsatz für die Stadt. Fortsetzung folgt mit dem Theater-Spektakel. Erneutes Auf- und Abbauen mit hunderten Transportern, sowie dann Menschenmassen anziehend.

Profit vs. Klimaschutz

Im Sommer ist das bekennende 2000-Watt-Zürich eine reine Festbude, mit dem Ziel, die Bevölkerung und Hoteliers bei Laune zu halten und möglichst viel Geld in die Gemeindekasse zu spülen. 2018 gab es kein Zürifäscht, stattdessen fand ein Formel-e-WM-Lauf am unteren Seebecken statt, mit dem ganzen Auf- und Abbauen der Stände und mehr. Der Aufwand eine solche Veranstaltung durchzuführen, war gewaltig und behinderte die Anwohner enorm, führte zu vielen Umwegfahrten. Der ähnliche Anlass 2019 in der Stadt Bern lockte die Einwohner auf die Palme. In den zunehmend links wählenden Städten gewinnt die Einsicht, die Regierungen würden sich schizoid aufführen. Diese Erkenntnis hat aber bloss die unmittelbar Betroffenen erreicht, Leute in den Aussengebieten und in den Agglomerationen finden es toll was da abläuft, und pilgern freudvoll zu den Events. Selbstverständlich nicht zu Fuss oder mit einem Auto, sondern in den öffentlichen Verkehrsmitteln oder mit dem Velo beziehungsweise neuerdings mit elektrischen Trotinetts. Dass für einen Anlass mit tausenden Besuchern hunderte Bewegungen mit Nutzfahrzeugen notwendig, und danach jede Menge Reinigungsbläser und Reinigungsfahrzeuge gefordert sind ... nun ja, lassen wir das.

Schizoid ist es sowieso, wie mit dem sogenannten Klimaschutz umgegangen wird. Einerseits soll



sich jeder Einzelne in seiner Lebensart beschränken, andererseits fliegen tausende von jungen Menschen um zu protestieren in der Welt herum und die Staaten, Regionen und Gemeinden im Zuge der Wachstumsstrategie erwarten, dass sie flexibel und unablässig unterwegs sein müssen, wenn nicht zum Arbeiten, dann zum Festen. Von «Flugscham» keine Spur. Nicht fliegen wegen des Klimas funktioniert nicht, sofern der Airbus statt mit 99 Prozent bloss zu 95 Prozent ausgelastet ist. Erst wenn die Rate regelmässig gegen 60 Prozent sinkt, wird das Unternehmen einen Flug aus dem Kalender streichen.

Weitsichtiger Franzose

Schon Blaise Pascal, geboren 1623 in Clermont Ferrand, gestorben 1662 in Paris, hatte weitsichtig erkannt, wie die Gesellschaft funktioniert: «Das ganze Unglück der Menschen rührt allein daher, dass sie nicht ruhig in einem Zimmer zu bleiben vermögen.» Diese Erkennt-

nis gilt heute noch und wird über wirtschaftlich diktierte Prinzipien wie Just-in-Time und Wirtschaftswachstum angesichts der Klimaschutzdebatte aktualisiert.

Die Rechnung, wonach sich der Einzelne wegen des Klimaschutzes massiv einschränken, aber über Events bei Laune gehalten soll, wird früher oder später nicht mehr greifen. Man wird uns erklären müssen, dass der sogenannte Klimawandel in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Bevölkerungswachstum steht, und es in der Erdgeschichte wegen Klimaveränderungen schon immer Völkerwanderungen gegeben hat. Sibirien und Kanada bieten unendliche Ressourcen, bevor es während der nächsten Eiszeit wegen der Klimazyklen wieder zu Rückwanderungen bis in die Sahara kommt. Was die Politiker uns derzeit wegen der steigenden Temperaturen vorgaukeln, ist Hoffnung auf Wachstum und Arbeitsplätze während ihrer Regierungsperioden; nach uns die Sintflut.



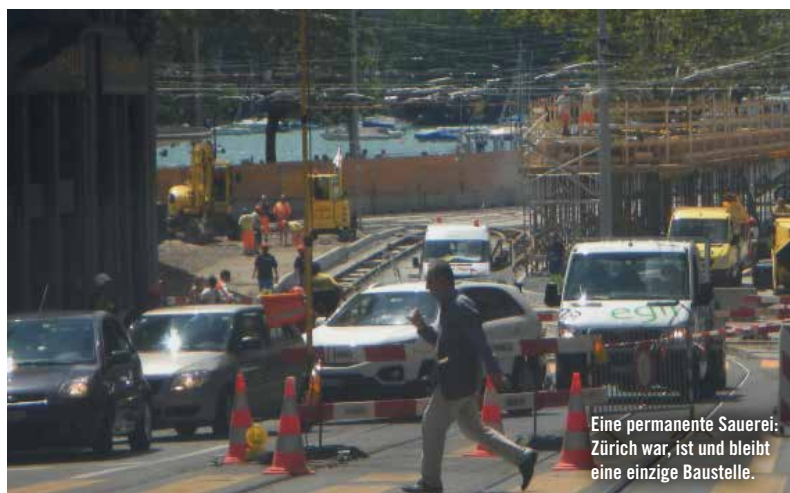
Weitsichtiger Mann: Mathematiker und Philosoph Blaise Pascal (* 19. Juni 1623; † 19. August 1662) erkannte früh, dass der Mensch nicht ruhig verharren kann.

Politische Kampagne

Der Leser ist bei den anstehenden Ständeratswahlen nicht verpflichtet, zwei Namen aufzulisten. Man darf auch leer einlegen. In gewissen Halbkantonen mit bloss einem Ständevertreter könnte das die beste Option sein. Aber um die Stimmung im Land bekannt zu machen, muss man eben wählen, statt demonstrieren gehen. Überspitzt wäre vielleicht zu empfehlen: Gehen Sie wählen, aber werfen Sie leer ein! Das wäre mal eine politische Kampagne: alle von Rechts bis Links machen von ihrem Wahlrecht Gebrauch, sprechen aber keinem Politiker das Vertrauen aus. Und erledigen Sie dies bitte postalisch, damit die Post nicht weitere Leute entlassen muss. ■

WAS MEINEN SIE DAZU?

SCHREIBEN SIE UNS IHRE MEINUNG...
entweder per E-Mail: redaktion@auto-illustrierte.ch oder per Post: auto-illustrierte, Alte St. Wolfgangstrasse 5, 6331 Hünenberg



Zeigen, was man kann: Nicht ein- sondern drei Feuerwerke lockten die Menschen in die 2000-Watt-Gesellschaft.